

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 40

Artikel: Den Sack schlägt man...
Autor: Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-482957>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

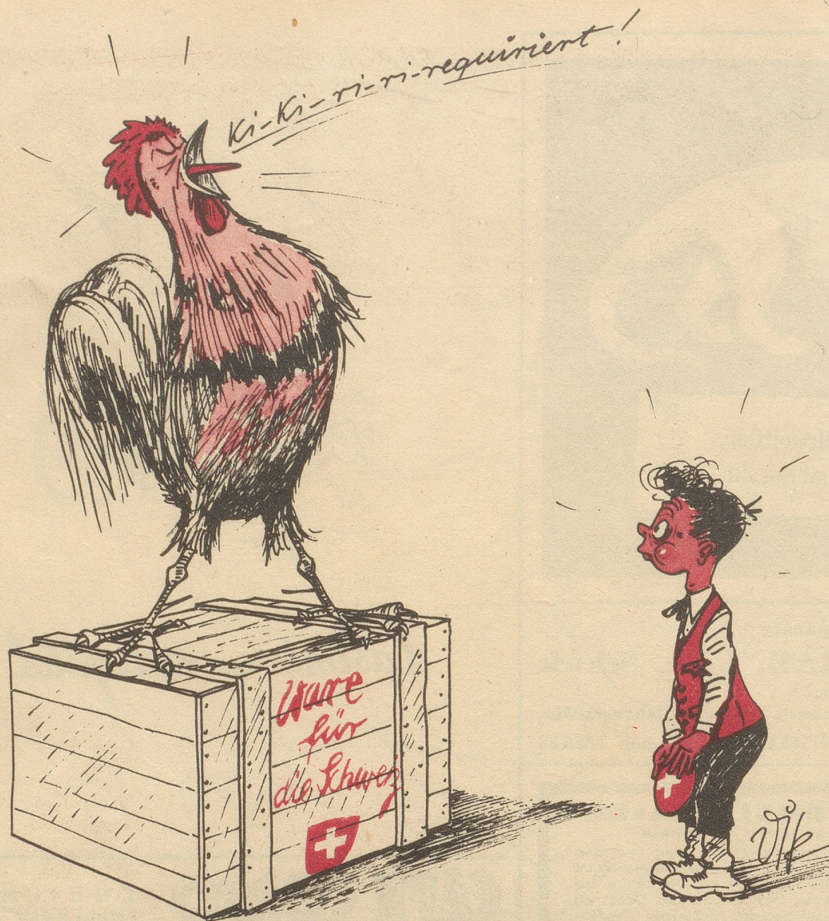
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Den Sack schlägt man ...

«Es ist ja nicht mehr zum mitansehen, wie du dich quälst!» sagte meine Frau. Und ich konnte ihr, offengestanden, nicht einmal unrecht geben. Er tat weh, er tat satanisch weh, mein Finger. Was hilft alle Konzentration an der familien-ernährenden Schreibmaschine, wenn ich mir aus instinktmäßiger Gewöhnung jeden Augenblick neu wehtue?

Wissen Sie, was ein Umlauf ist? In der Art jener Schulaufsätze, auf welche die Herren Lehrer besonders viel rote Tinte verwenden, könnte ich ja meine Erklärung folgendermaßen anfangen:

«Ein Umlauf ist, wenn ... Ja, wenn eine sonst harmlose, völlig normale Fingerbeere plötzlich den Größenwahn bekommt und sich einbildet, sie müsse um jeden Preis ein Paukenschlegel werden, wobei sie in der totalen Verwirrung ihrer Gefühle vergift, daß man einen Paukenschlegel zum Klopfen be-

nützt! Das geschwollene Wesen klopft sozusagen in sich selbst. Und es tut weh, schandbar weh! Zuerst nur, wenn man mit dem verfluchten Finger jeden Moment woanders anrennt und darin schließlich ohne jedes Anrennen ganz von selbst und allein, sozusagen «automatisch».

Die Folge davon, daß meine Frau mein Leiden nicht mehr mitansehen konnte, war, daß sie irgend ein Kraut, einen Tee mit nach Hause brachte und daraus ein heißes Bad für meinen Finger bereitete. Heiß — das sei besonders wichtig, bemerkte sie weise.

Da stand die kleine Schüssel und dampfte friedlich.

Ich versuchte, den Finger hineinstecken.

«Au!» sagte ich sehr richtig. Das war ja nicht heiß; das kochte, das sprudelte förmlich noch!

«Unmöglich! Da bringt kein Mensch auch nur einen Finger hinein!» schrie ich. «Sieh nur, wie das dampft! Das ganze Zimmer ist ja schon voll Dampf! Man sieht ja kaum mehr die eigene Hand vor den Augen!»

«Dummes Zeug!» bekam ich zur Antwort. «Steck den Finger in den Tee hinein! Kalt hat die ganze Sache überhaupt keinen Zweck.»

Ich versuchte es wieder und wieder. Ausgeschlossen! Das hielt ja kein lebender Mensch aus. Ich würde mir den Finger total verbrühen; das Fleisch würde mürbe von den Knochen gehen.

«Steck - den - Finger - in - den - Tee!» Ein Unterton von gereizter Energie schwang mit in ihrer Stimme. Sie war augenscheinlich zum Äußersten entschlossen, auf die Gefahr hin, meinen Finger sogar zwangsweise heilen zu müssen.

«Ai!» schrie ich aus den mit Recht so beleibten Leibeskräften. «Ai, ai-ai-ai!» bekräftigte ich meine erste Feststellung.

Nachdem ich — bloß um Zeit zu gewinnen — den verruchten Finger mehrmals blitzartig und planmäßig von der kochenden Brühe abgesetzt hatte, kühlte sich wahrscheinlich dieser Aufguß doch ein wenig ab. Jedenfalls konnte ich den Finger schon einige Sekunden aufs Mal darinnen behalten.

«Siehst du? Es geht ja ganz gut! Führ dich doch nicht immer gleich auf wie ein kleines Mädchen!» Das wagte sie mir zu bieten!

Ich steckte den Finger tief in die Schüssel!

Tapfer blickte ich rund um mich. Gewöhnung und Mut ist alles. Oder doch viel. Jetzt, wo der Finger es endlich aushielt, erwartete ich Lob. Lob kam zwar nicht. Aber ein vernichtender Schlag:

«Wenn du schon am Mittelfinger einen Umlauf hast, dann steck wenigstens nicht den Zeigefinger in den kostbaren, heilsamen Tee!»

Nocheinmal?

Ich brach zusammen.

Fridolin.

Fachmännische Bedienung

Eine wohlbeleibte Dame tritt ein. Die Ladentochter, mit gespitztem Mund, kommt ihr lächelnd entgegen, um sie zu bedienen.

«Ich möchte ein Korsett.»

«Ein Walfischkorsett?»

«Gemeinheit!»

Und die monumentale Figur entfernt sich, die Türe zuschlagend. M. F.

St. Moritz
HOTEL ALBANA
„Guet und gnueg“
Pensionspreis Fr. 14.50
Wochenpauschal Fr. 120.—
(alles inbegriffen)
Alfred Koch, Direktor

Abwechslungsreiche Mittagessen
sowie à la Carte-Speisen dazu
feinste Walliserwein-Spezialitäten
im Parterre u. 1. Stock
Walliser Keller
CAVE VALAISANNE
Zürich 1 Weg: Hauptbhf. üb. Globusbrücke-Zentral-
Zähringerstr. 21 Willy Schumacher-Prumatt, Tel. 32 89 83

Gut essen
In der Locanda Ticinese
Basel
Vergnügen
In der Dancing-Bar
Singer-Haus
am Marktplatz
Tel. 339 30 Inh. J. Ziegler-Ritz